



Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagblatt“ n. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anstößen 1,40 M., in den Anstößen 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit Bankbriefträger-Bestellgeld 1,95 M.

Insertions-Gebühr

für die 4gepaaltene Corpustelle oder deren Raum 13/4 Pfg., für Freiraum in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags vorzuerbereiten.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Minister des Innern der Direction der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserwerth unterm 7. ds. Mts. die Erlaubnis erteilt hat, zum Westen der Anstalt in diesem Jahre wiederum eine Ausweisung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bücher, Bilder pp.) zu veranstalten und die zur Ausgabe bestimmten 16000 Lothe zu je 50 Pfg. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben. Merseburg, den 18. März 1893. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. d. Mts. bringen wir zur Kenntniss, daß die Tagpachtelder-Reparationslisten nacheinander definitiv festgestellt worden sind und daß die Vertheilung der Pachtgelder für die dreijährige Pachtperiode vom 1. Juli 1890 bis Ende Mai 1893 und zwar für die Zeitabschnitte in dem größten nach Schopau zu belegenen Reviere nach 4 1/2 Pfg. pro ar und für solche in dem kleineren nach Kößgen und Zeuna zu liegenden Reviere nach 4 1/2 Pfg. pro ar von heute ab erfolgt. In dem wir die Berechtigten einsehend die Befreiung der Haltungsabfindungspläne hierdurch anfordern, die auf die reparativen Beträge in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr in unserer Kammerkassette innerhalb 8 Tagen in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß nach Ablauf dieser Frist die nicht erhobenen Gelder den betr. Empfängern auf ihre Kosten zugeandt werden müssen. Merseburg, den 23. März 1893. Der Magistrat.

Die Furcht vor weiteren Enthüllungen hat den Präsidenten des Gerichtshofes und den Staatsanwalt schon zu fortwährenden Einwürfen veranlaßt, wenn Herr von Vespess mit neuen Details kam, diese Furcht verhindert auch die französische Regierung, durch ihre Polizei den Erzschwinder Arton, der in der ganzen Panamafaire eine so große Rolle spielt, finden zu lassen. Es soll endlich still werden vom Meerseburger und nachdem nun das Urtheil gefällt worden ist, werden sich alle Theile Wägen geben, es still werden zu lassen. Der Panamagenral, der ein so außerordentlich schmerzvolles Blatt in der französischen Geschichte ausmacht, ist nun todt. Aber wer weiß denn, ob er nicht etwa scheitert bloß ist? —

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Am Dienstag Abend wohnte der Kaiser der Festsitzung zu Ehren des 50jährigen Militär-Dienstjubiläums des Generals von Meerseid-Willstem im „Kaiserhof“ bei. Am Mittwoch Vormittag begab sich die kaiserliche Hofkapelle gemeinsam nach dem Moulouien zu Charlottenburg und legten baldst anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. einen prachtvollen Kranz nieder. Auf der Rückfahrt tührten die Hofkapellen beim königlichen Palais Unter den Linden vor und verweilten dort in Sterbesimmer des Kaisers Wilhelm I. kurze Zeit. Am Schluß arbeitete der Kaiser todann mit dem Chef des Civilcabinetts und empfing den Ministerpräsidenten Grafen Eulenbarg und den neuen Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten zu Stolberg-Wernigerode. Später den Fürstbischof von Breslau Kardinal Kopp in feierlicher Audienz.

— Ueber die Kaiserreise nach Rom wird jetzt folgendes offizielle Programm bekannt gegeben: Am 20. April Abreise nach Rom; am 21. Wettrennen und Abends Gala-Vorstellung im Argentina-Theater; am 22. Galadiner im Quirinal; am 23. Hofconcert; am 24. Reiterfest und Abends Ball beim Bürgermeister von Rom; am 25. Parade auf den Prati di Castello; am 26. Gartenfest im Quirinal; am 27. Abreise nach Neapel; am 28. Rundfahrt im Golf; am 29. Ausflug nach Pompeji; am 30. Nachmittags Abreise von Neapel nach Spezia; am 1. Mai Abreise in Spezia und Frühstund an Bord der „Savona“.

— Fürst Bischof von Mecklenburg hat dem Abbeater Peter Rickmans aus Bremerhaven, welcher am Sonntag dem Fürsten einen Besuch abstattete, versprochen, wenn seine Gesundheit es gestatte, zur Kirchen-

Des Panamaprocesses Ausgang.

WC. Der zweite Panamaprocess in Paris, der eigentliche Vertheilungsprocess, ist zu Ende. Angeklagt waren bekanntlich die Administratoren der Panamacompanie in Paris, Charles von Vespess, der Sohn des Erbauers des Suezkanals und ein gewisser London, welche Minister und Abgeordnete beschuldigen hatten, damit dieselben ihren Einfluß bei der Bewilligung neuer Anleihen für die Panamagewalt in der Deputirtenkammer geltend machen sollten. Als Personen, die sich hatten beschuldigen lassen, wurden der ehemalige Minister für Handel und Gewerbe, Baihaut, bezeichnet, sowie ein halbes Duzend Abgeordneter. Die Zahl der wirklich beschuldigten Parlamentarier ist natürlich viel, viel größer, aber da man nicht mehr ermitteln konnte oder wollte, so ist es bei diesem halben Duzend, die vor Gericht citirt wurden, geblieben. Die leitenden Personen in diesem Process, der Gerichts-Präsident und der Generalstaatsanwalt, haben sich im Gesamtinteresse der Verhandlungen die denkbar größte Mühe gegeben, unter welcher redt oft ihre Unparteilichkeit litt, um zu beweisen, daß die Regierung der Republik, die Minister wie die Volksvertreter eigentlich ganz prächtige und harmlose Menschen seien, denen höchstens aus Versehen einmal eine große, runde Summe in die Hand gefallen ist, wie einem ein Regentropfen auf die Nase herabzutauften kann, sie haben den Geschworenen durch Witze mit dem Jaunpfaß klargestellt, daß man bei Liebe in diesem Process nicht die Republik Frankreich bloßstellen dürfe, schon des hohen Freundes in Petersburg würde nicht, und die Pariser Journale haben in jedem Wort der Überzeugung in dasselbe Horn geblasen, daß sie gar zu der Auf-

lösung gelangen: Tringelder-Bestechungen annehmen kann jeder Minister und jeder Beamte, wenn das Geld nicht extra aus gestohlenen Kirchengeldern geprägt sein sollte! Die Leiter der Panamacompanie sollten die eigentlichen Sündenböcke sein, und da sie in dem Process wegen des Bankrottes ihrer Gesellschaft ja schon einmal verurtheilt sind, war es ja ganz gleichgültig, ob sie nun noch eine runde Anzahl von Monaten aufgebracht bekommen, und so ist es denn auch richtig am Ende des Processes gekommen, Charles von Vespess, der sich meistens vertheidigt hat, erhebt unter Anrechnung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis, sein College London in zwei Jahre, Schlimm ist es dem ehemaligen Minister Baihaut gegangen, den man gern gerettet hätte, aber nicht retten konnte, da seine Schuld von ihm selbst eingestanden war. Der Vierermann, welcher einen ungünstigen amtlichen Bericht über den Stand der Panamacompanie unterbreiten hatte, nachdem er 375 000 Fr. der Panamacompanie abgezogen hatte, erhielt fünf Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte dazu. Alle übrigen Angeklagten sind freigesprochen, man nahm eben an, daß sie so von ungefähr Geld bekommen hätten. Das ist des Panamaprocesses Ausgang, in dem die Verurtheilten nicht die sind, welche heute Gefängnisstrafen erhalten haben, sondern die, welche nicht und trotz unermesslichen, die man aber — auf gut deutsch gesagt — nicht hat lassen wollen, weil sonst die meisten sogenannten französischen Staatsmänner hätten eingesperrt werden müssen. Und dann die Achtung und Ansehen in Europa, aber russisch-französisches Bündnis!

Man hat die Umnege von Staatsbeamten und Parlamentariern, welche sich nicht etwa von der Panamagewalt haben beschließen lassen, sondern die in heller Verwirrung befindlichen Vorsteher und Directoren dieser Compagnie so auf den guten Willen ihrer künftigen Soldaten gestellt ist, die wieder Jedem folgen, der sie am besten bezahlt, muß man diesen Menschen gegenüber vorsichtig sein und Zurückhaltung üben. Wenn auch an unserer Küste ein deutsches Kriegsschiff stationirt ist, das allen Reichsgenossen zur Seite steht, so können doch Verhältnisse vorkommen, die ein Jeder lieber vermeiden sieht. Zudem hat der Lieutenant eine Bemerkung fallen lassen, die mir Sorge erweckt. Die Unzuliebe mit dem Regimente des jetzigen Präsidenten Barbana und dem Treiben seiner diebstahligen Creaturen ist sehr groß, und es scheint, als ob eine neue Revolution vorbereitet würde. Es wird am besten sein, Du vertritt vorläufig nicht ohne meine Begleitung das Haus, und wo wir dem Lieutenant Ribera begegnen sollten, wollen wir ihnen, als sei nichts vorgefallen. Kann er uns seinen schweren Schanzel zuflügen, so haben wir doch manche Verlastigungen zu erwarten, wenn wir ihm unsere Abneigung zeigen. Diese Art von Menschen ist eben zu Allem fähig!

Nennenden Tages unternahm Walter mit seiner Tochter eine Spazierfahrt durch die Gassenstadt, die auch über den Hauptplatz führte, vor dessen großen Rasen war ein hundert Offiziere herumsitzen. Im Gedränge konnte der Wagen nur langsam fahren, und an seinem Schlege stand plötzlich der Lieutenant Ribera,

Er erkundigte sich auf das Verbindlichste nach dem Befinden des Kaufmanns und seiner Tochter; Walter führte das Gespräch, da Elise nicht spanisch sprach, und bemerkte recht wohl, wie die Augen des Offiziers unablässig auf dem Gesicht des jungen Mädchens haften, so daß Elise sich endlich erlösend zur Seite wandte. Nun trat Lieutenant Ribera zurück; der Wagen setzte seine Fahrt fort. „Schade um den Menschen“, meinte Walter, „er sieht nicht übel aus; aber er ist vollpändig demoralisirt, wie die meisten seiner Kameraden. Diese Leute sind zu Allem fähig!“ „Ja, mit unseren Offizieren zu Hause sind sie nicht zu vergleichen!“, rief Elise eilig. „Du, Ribera, wo hast Du den Charakter unserer Offiziere hinhubert?“, antwortete lebhaft der Kaufmann, indem er drohend den Finger erhob. Elise wurde über und über roth. Dann begann sie zu erzählen. Im Hause der Tante in Bremen, der Gattin eines Ahebers, in dem sie erzogen worden war, verkörperte häufig Offiziere, meist aber Marine-Offiziere die aus Wilhelmshaven herüber kamen, um sich die alte Hansestadt zu beschauen und Verwandte und Freunde zu begrüßen. „So! machte der Kaufmann, „also daher! Und welche Klasse der Offiziere hat Dir am besten gefallen? Die von der Landmarie oder die von der Marine?“

„Die von der Marine!“ erwiderte Elise. Das kam so blühschnell heraus, daß der Vater abermals lächelnd den Finger erhob.

„Elise, Elise!“ meinte er mit verstelltem Ernst. Aber sie erhob die braunen Augen und hielt seinen Blick aus, trotzdem sie flammenroth da sein wurde.

Wie Ribera sich vergangen, als Lieutenant Ribera wieder das Haus des Kaufmanns Walter verließ, in dem er in letzter Zeit häufiger Besuche abgibt hatte, und vor dem er fast täglich wiederholt in seiner besten Uniform vorbeiparadirt war. Er hatte sich die größte Mühe gegeben, die Gunst des amüthigen jungen Mädchens zu erlangen, aber es hatte ihm nicht gelingen wollen. Elise Walter war dem Gatte ihres Vaters, mit dem sie sich nur fügen unbesonnen verhalten konnte, stets höchlich gegenübergetreten, aber den bestigen Widerwillen, den sie gegen ihn empfand, hatte sie nicht zu überwinden vermocht.

Nun hatte Ribera, was Walter und seine Tochter längst besorgt, einen Heirathsvertrag gemacht, aber er war abgewiesen, sehr höflich, in sehr liebenswürdiger Form, aber Walter kannte die Nachsicht der Bewohner seiner neuen Heimath zu gut, um nicht wegen der Zukunft in Sorgen zu sein. Ribera hatte nicht seine vorherige Haltung verloren, er hatte auch mit einem Mädchen auf den Lippen das Zimmer verlassen,

Annae von Inzeraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Stadt und Kreis.

Wie ersehen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Kreis...

Merseburg, den 23. März 1898.

□ Anlässlich der bevorstehenden Einführung der mittel-europäischen Zeit hat bei der...

(3) Zu der preussischen Klassenlotterie soll, wie es heißt, mit der nächsten Klasse eine ziemlich erhebliche Reform...

(4) Der diesmalige Umzugstermin für Wohnungen und Dienstmädchen macht unseren Hausfrauen nicht wenig Sorgen...

(*) Am vergangenen Dienstag und Mittwoch wurde hierseits vor der königlichen Prüfungscommission das schriftliche, bezw. mündliche...

(Eingefandt.) Die Frage in Nr. 69 d. Bl. ist dahin zu beantworten, daß die angezogene Bestimmung der Städteordnung...

Vermischte Nachrichten.

Die Kapelle des Marienloos in Charlottenburg prangte am Dienstag als am Gedächtnistage Kaiser Wilhelms I., in reichem Schmucke...

ausgel., während seine Gemahlin in Schwarz erschienen war...

□ Kaiseranstellung in Chicago. Auf der amerikanischen Gesellschaft in Berlin wird die nächste Zeit dem Eintritte eines Kapitäns der nordamerikanischen...

□ Die Kaiserin verläßt ihre Dienstwohnungen regelmäßig nur, um Einkäufe zu machen. Eine ihrer letzten Ausflüge ist ihr zum Gute und Vergnügen...

□ Die Kaiserin verläßt ihre Dienstwohnungen regelmäßig nur, um Einkäufe zu machen. Eine ihrer letzten Ausflüge ist ihr zum Gute und Vergnügen...

□ Ein großer Streit war im Jahre 1891 zwischen den beiden katholischen Kirchen von Argenteuil und Lier...

□ Ein großer Streit war im Jahre 1891 zwischen den beiden katholischen Kirchen von Argenteuil und Lier...

legen dabei ihr Verbleib vollständig abgeben war, wie sie...

□ Anfälle und Verbrechen. Während der Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins in...

□ Ein unermessliches Verbrechen hat das fünfjährige Lächeln des Dreizehnjährigen...

□ Der Krieg zwischen den Viechommissionären der beiden Kirchen...

□ Der Krieg zwischen den Viechommissionären der beiden Kirchen...

□ Der Krieg zwischen den Viechommissionären der beiden Kirchen...

□ Der Krieg zwischen den Viechommissionären der beiden Kirchen...

einen Brandergeruch verspürte, etwa als wenn in meiner unmittelbaren Nähe ein Stiel Papier angezündet. Unwillkürlich schaute ich über die die vorberührende der Parquetplätze vom Orchester trennende Brüstung hinab, ob etwa in demselben durch Abnehmen eines Notenblattes die Ursache des auffällig werdenden Geruchs zu finden sei. Ich entdeckte aber nichts, das Orchester spielte ruhig weiter und so beruhigte ich mich mit dem Gedanken, daß durch irgend einen zur Überörtigen höchst für den brandige Geruch entstanden sei. Derlei wurde aber intensiver, er kam offenbar von der Bühne her und schien auch die entferntesten Theaterschüler angestrichelt zu machen denn im ganzen Haus wurde jetzt Lärme bemerkbar. Herr Werfel (Elias) und Fräulein Paula Doenges (Salborg) sangen indes unbewirrt weiter und Capellmeister Baur legte den Dirigentenstab nicht aus der Hand, so daß man mit Bestimmtheit annehmen konnte, daß nichts von Verbrechen auf der Bühne passirt sei. Die Gemüther hätten wohl auch sicherlich wieder Ruhe gefunden, wenn nicht ein mir in nächster Nähe zur Linken sitzender allzujuuglicher alterer Herr aufstand und sich dem Ausgang zuwendete. Seine Nachbarn zur Linken folgten ihm und damit war das Zeichen zum Aufbruch für einen Teil der Theaterschüler gegeben. Hinter mich lichten sich die Reihen des Parquets und so weit ich Umschau halten konnte (ich stand wie verächtliche andere belemnene Theaterschüler absichtlich nicht vom Platze auf, um die Vorstellung nicht zu fördern und nicht mit Veranlassung zur Verwirrung zu geben) verließen auch viele der Besucher des Balcons und der Logen eiligen Schrittes den Zuschauerraum. Capellmeister Baur nahm alle Feuer zusammen, um die Oper weiter zu steuern und dadurch das Publikum zum Verbleiben zu nötigen. Er bat um Ruhe und rief, daß nichts vorgefallen sei. Aber Alles war vergebens, ein Teil der Theaterschüler hatte die Fassung verloren und so hörte denn gewöhnlicher Weise das Orchester auf zu spielen. Herr Regisseur Wolff kam nebst einigen anderen Personen, offenbar verblüfft über die ganz unübliche Artung des Publikums, auf die Bühne heraus und auch Herr Schelpler, der Sänger des Ewigen Stritons trat vor die Kanten. Herr Werfel und Fräulein Doenges hatten sich das Orchester mit Spielen aufbeteuigt. Herr Stand geflirt, was der junge Sängerin, die nachdem Herr Schelpler auf die Bühne gekommen war, durch die unerwarteten Vorkänge einigermaßen ängstlich geworden, sich an seinen Seit hängte, eben so wie Herr Werfel hoch angedrückt werden muß. Schelpler imponierender Ruhe gelang es endlich, indem er um Publikum fragte, daß nichts passirt sei und hinzusetzte: „Wir auf der Bühne sind ja auch ruhig und wir sind doch nichts als ein Mensch, der Ruhe erlangen möchte, um Schlimmtes davon die Ruhe erlangen möchte bezuzufinden, und „Bravo, bravo!“ erlöste es nun von verächtlichen Seiten. In dem Raum zwischen Elias und Salborg wurde von Neuem begonnen und langsam und leichten schritten die meisten der Zuschauer wieder in den Zuschauerraum zu ihren Plätzen zurück. Die ersten Ausreiter fanden sich, wie ich bemerken konnte, auf ihren Plätzen in der ersten Parquetreihe nicht wieder ein. Die Vorstellung nahm dann ihren ungeordneten Fortgang, aber um den ungräflichen Genuß der Oper in ihrer Gemüthsheit hatten die Augen glänzlichen Theaterschüler nicht nur sich, sondern auch die Begleitenden gebracht.

Heer und Marine.

Das „Armeereichungsblatt“ veröffentlicht die folgende Rabinderde bett. die grauen Mäntel und Väterlein für Generale.

Gottesdienstkongen.

Katholische Kirche, Sonnabend, den 25. März, am Heile Maria Befreiungstag, ist fest 10 Uhr: Psalm und Lied, Nachm. 2 Uhr: eine Andacht.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Beicht und Woggebung. (Nachdruck verboten.) Voraussichtliches Wetter am 24. März.

Letzte Telegramme.

* Barmen, 23. März. Gestern Morgen stürzte auf der Eisenbahnstrecke Wetter-Witten ein riesiger Felsblock auf das Gleis...

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“.

Wir bitten hier umgeachtet unserer Expeditions-Allenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

Eine Panik im Leipziger Neuen Stadttheater.

Am Montag Abend entfiel während der Aufführung der Holsteinischen Oper „Der Hälschach“ im Neuen Stadttheater in Leipzig aus ganz geringfügiger Ursache eine Panik, durch welche die Vorstellung für kurze Zeit unterbrochen wurde. Am dritten Acte des Stückes benannte nämlich durch eine Fußtrampe eine in der Nähe befindliche Steinwand an und zwar in so geringem Maße, daß ein Handgriff des betreffenden Bühnenbauers genügt, um die glimmende Stelle auszubraden. Trotzdem verbreitete sich etwas brandiger Geruch im Zuschauerraum und dieser bildete die Ursache der Panik. Ueber die Panik selbst wird in „N. N.“ von einem Mitarbeiter der ersten Platz in der ersten Reihe des Parquets inne hatte, geschrieben: Es war bald nach Beginn des dritten Actes der Oper, und zwar in jener Scene, in der Elias von Salborg Abschied nimmt, als ich plötzlich



